

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.A.19/8
Datum:	11. November 1849

Predigt über Matthäus 8,17

Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen, und unsere Seuche hat er getragen.

Ein Zeugnis von unserem Herrn Jesu Christo! Er zerschlage, demütige euch das Herz, erhebe und tröste es. Er ergreife, er erschüttere euch, er stärke euren Glauben und stimme euch zum Lob und Dank dem einzigen Namen, in welchem uns Errettung war, ist und sein wird.

Wie dieses Zeugnis reich an Bedeutung ist und auf alles passt, was nur menschliches Elend, leibliches sowohl als geistliches, ausmacht, so gibt uns der Heilige Geist Freiheit es anzuwenden auf die Schwachheit, deren wir inne werden bei der Plage, welche alle Gemüter beschäftigt und wovon der Leib eines jeglichen etwas mitempfindet und auf die Plage selbst.

Bei der jetzigen Plage, welche alle Gemüter beschäftigt, und wovon ein jeglicher an seinem Leibe etwas mitempfindet, werden wir unserer Schwachheit gewahr. Ich rede hier nicht von allen. Die Kinder der Welt, von denen es heißt, sie bekehrten sich nicht zu Gott, der Macht hat über diese Plagen, kennen die Schwachheit nicht, wovon ich jetzt rede, sie haben allerlei Sachen, worauf sie vertrauen, wo sie sich hinter verstecken; sie machen sich entweder aus dem Staube, bis dass das Gericht sie irgendwo oder in anderer Weise treffe, oder sie verscheuchen mit ihren Vergnügungen jeden Gedanken an Tod und Gericht, und wenn es ihnen etwas unheimlich, wird bei dem, was sie vernehmen, so spotten sie drauf los, schlagen dem Gewissen auf den Mund mit allerlei Selbstrechtfertigung und warten sicher und sorglos die Stunde ab, welche in ihren Ohren schlägt: Ewige Verdammnis.

Weiter gibt's Gläubige, welche so erfüllt sind von Eigenliebe, dass sie von keiner Schwachheit wissen wollen; andere Gläubige wieder machen sich eine Ehre draus, das zu verneinen, was sie doch wohl empfinden; wiederum andere machen sich sicher auf allerlei abergläubischen Gründen, oder Gründen des Überglaubens, solche haben mit Schwachheit auch nicht viel zu tun; endlich mag es etliche geben, denn Gott ist frei, in seinen Gaben, welche von dem Herrn selbst über jede Furcht und Angst hinweggesetzt werden.

Den meisten von uns hat es in diesen Tagen anders gegangen, geht es anders, und wird es auch morgen und übermorgen anders gehen. Sie sind ihrer Schwachheit gewahr geworden und werden sie gewahr. – Da sind ihrer indes wiederum verschiedener Art. Etlichen von euch war und ist es schrecklich bange und es reißt ihnen durch die Glieder, so oft sie von den häufigen Sterbefällen dieser Tage etwas vernehmen. Da fühlen sie auch wohl ihre Schwachheit, sie machen sich aber nicht auf zu dem Herrn um Gnade, um Leben, um Glauben, um wahrhaftige Bekehrung, denen rate ich dass sie vor Gott einkommen mit ihrem Tode und nicht rasten, bevor die Gottes Stärke ergriffen und Frieden mit ihm gemacht haben. Etlichen ist es mitunter bange, und sie laben sich an dem Worte, halten es auch dafür, dass sie auf jeden Fall bereit sind, oder dass die Plage sie nicht treffen wird, reißen dazu den 91. Psalm und sonstige Verheißungen an sich, indes sind sie sitzen geblieben und bleiben sitzen auf ihrem Geiz, Wucher und sonstigen bösen Stücken, denen rate ich von neuem, dass sie achten auf des Herrn Wort: „Es sei denn, dass der Gottlose das Pfand wiedergibt, es sei

[Gesang:] Lied 270,1,2; Ps. 91,1; Lied 270,3; Ps. 48,2,3; Ps. 118,8

denn dass er nicht raubet“, und: „Der Lügner Teil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt.“ Etlichen aber, und vernehmet dieses, ihr wahren Kinder Gottes, zu eurem Troste, ging es und geht es, wie es dem Paulo erging. So lesen wir von ihm in dem letzten Kapitel der Apostelgeschichte in dem 15. Verse. „Und von dannen, da die Brüder von uns höreten, gingen sie aus uns entgegen, bis gen Appifer und Tretabern. Da die Paulus sahe, dankte er Gott und gewann eine Zuversicht.“ Wie? Hatte denn dieser hohe Apostel auf einer zwölfzügigen Reise Gott in seinem Herzen weder gelobt noch gedankt? War denn dieser mächtige Glaubensprediger, da er dem Ziel seiner Reise nach des Herrn Worten: „Sei getrost Paule, du musst auch zu Rom von mir zeugen“, so nahe war, mit einem Mal das Herz entfallen, jede Zuversicht entschwunden? – Ja, warum nicht. Höret, was dieser Apostel früher von sich bezeugt, da er die Herrlichkeit, Heiligkeit und Wunderschönheit des Gesetzes Gottes anstaunte, und vor diesem Gesetze seines völligen Elendes, seiner Schwachheit ganz inne wurde, da rief er es zerknirscht und zerschlaggen aus: „Das Gesetz ist geistlich, ich aber bin fleischlich, verkauft unter die Sünde!“ Aber dort auf dem ungestüme Meere, da in vielen Tagen weder Sonne noch Gestirn erschien und alle Hoffnung des Lebens dahin war, erzählte ja dieser Apostel: „Diese Nacht ist bei mir gestanden der Engel Gottes, des ich bin, und dem ich diene, und sprach: Fürchte dich nicht, Paule, du musst vor den Kaiser gestellt werden, und siehe, Gott hat dir geschenkt alle, die mit dir schiffen. Darum, liebe Männer, seid unverzagt, denn ich glaube Gott, es wird also gesehen, wie mir gesagt ist“, und nunmehr ist es aus mit seiner Zuversicht und kommt in zwölf Tagen kein Dank zu Gott von seinen Lippen? Hatte er es doch alles erfahren, was der Engel zu ihm gesagt, war er doch viermal bei und nach dem Schiffbruch einem gewissen Tode entgangen, und welche Wunder der Macht Gottes hatte er an sich erlebt, während seines dreimonatlichen Aufenthalts auf der Insel Malta! Ja so war es. Und das sind Belege dazu, mit welcher Aufrichtigkeit der Zerknirschung er es ausgerufen: „Elender Mensch ich, wer wird mich erretten von dem Leibe dieses Todes“, aber auch Belege dazu, wie es ihm vom Herzen ging, wenn er einmal schrieb: „Ich habe mir nicht vorgenommen etwas unter euch zu wissen denn Jesum Christum und zwar den Gekreuzigten.“ Und eben weil er seiner Schwachheit so inne war, schreibt er es auch zu unserem Trost von unserem Herrn: „Er musste allerdinge seinen Brüdern gleich werden, auf dass er barmherzig würde, und ein treuer Hohepriester vor Gott, zu versöhnen die Sünde des Volks, denn darinnen er gelitten hat und versucht ist kann er helfen denen, die versucht werden.“ Und wiederum: „Wir haben nicht einem Hohenpriester der nicht könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben gleichwie wir ohne Sünde.“

Wie Paulus trotz allen Erfahrungen seiner Schwachheit inne geworden ist, so sind auch wir, gewöhnliche Gläubige, die es nicht verstehen etwas zu erküsten, was wir nicht haben, unserer Schwachheit inne geworden und werden sie inne in diesen Tagen. Wie solches aber Paulum hat niedergebeugt, niedergeworfen und lange niedergehalten hat, so hat solche Schwachheit auch uns niedergebeugt, niedergeworfen, niedergehalten oder beugt uns nieder, oder überwältigt uns und wirft uns zu Boden. Und wie solche Schwachheit diese tiefen Seufzer, diesen Schrei der Not auspresste: „Elender Mensch ich“, so hat sie auch uns manchen Seufzer und Schrei der Not ausgepresst. Schwachheit ist etwas sehr gefährliches. Ist etwas gesund, so kann ich was dranhängen, ist es gebrochen, so lass ich es bleiben; ist es aber schwach und sieht es kräftig aus, so werde ich alles gewagt haben, wenn ich was Kostbares dranhänge. Ein unerwarteter Stoß von außen und da liegt es zerbrochen zu Boden und mit ihm das Kostbare, das ich ihm anvertraute. Allerlei Schwachheit haben wir in diesen Tagen zu unserer tiefsten Beschämung gespürt, und in allerlei Weise die Bestrafung darüber im Herzen gehabt. Wir dürfen nicht schwach sein, wir schänden und beleidigen Gottes Gesetz, wenn wir schwach sind. Und nun – welche Erfahrungen der Treue und Macht Gottes haben wir hin-

ter uns, wie viele Eben-Ezers auf unserm Wege, wie viele köstliche Verheißungen, wie viele gute Worte eines treuen Heilandes, die doch alle bei uns Ja und Amen geworden sind – und dagegen, welche arge Gedanken, welche gotteslästerliche Gedanken, welche ungläubige Gedanken. Es steht geschrieben: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt. der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott auf den ich hoffe. Er errettet mich vom Strick des Jägers, und von der schädlichen Pestilenz.“ Sind wir so klug gewesen wie die Schlangen, die unter ihrem kühlen Schirm sitzen bleiben? Haben wir uns nicht durch den gewaltigen Jäger locken lassen von unter dem Schatten des Allmächtigen hinweg, unter dem Schirm des Höchsten heraus, so dass die Füße unseres Herzens in seinem Strick bereits verwirrt saßen! O wie oft flohen wir mit einem Gedanken über alle Berge hinweg, und ließen los, aus Angst vor dem Bellen des Hundes, die starke, treuer Vaterhand! Wie oft ließen wir uns schleppen bis an die Hölle, statt unsere Zuflucht zu nehmen unter des Herrn Fittiche, wie sich die Küchlein retten unter die Fittiche ihrer Mutter. Lass im Gebet, lass im Schreien, ließen wir uns Helm, Schwert, Schild und Gürtel rauben, ließen wir alles laufen und uns binden als ein Opfertier, geworfen zu werden auf den Altar der Pestilenz. – Was ist geblieben? Gottes Barmherzigkeit, sie hat errettet vom Strick des Jägers, aber es ist uns zur Schuld geworden; warum ist uns diese Schuld nicht zugerechnet, warum sind wir um solcher Schuld willen nicht mit weggerafft worden, von Gottes grimmigen Zorn? O, dass wir alle ein Herz hätten die Liebe Christi zu ermessen. So lautet die Antwort: *Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen.*

2.

Bei solcher Antwort muss es uns zu einem außerordentlichen Trost sein, weiter zu vernehmen: *Und unsere Seuche hat er getragen.* Wenn auch das Wort „Seuche“ hier im Griechischen in mehrfacher Zahl steht, und allerlei Leiden und Übel überhaupt, wie auch Untugenden, Fehler, eine heftige, eingewurzelte Leidenschaft, und was es sonst für Krankheit gibt, bedeutet, so wollen wir hier das griechische Wort doch nicht ohne besondere Vorsehung Gottes durch *Seuche* übersetzt sein lassen, denn wie das „Dennoch“ in dem 46. Psalm, und das „allein durch den Glauben“, Römer am 3., von Gottes Wegen aus der Feder Luthers floss, seiner wahrhaftigen Gemeinde zum Trost und Wehre wider den Antichristen, so kam auch von Gottes Wegen aus derselben Feder das Wort „Seuche“ zu unserem Trost in einer Lebensperiode, welche wir nur durch Gottes allmächtige Barmherzigkeit durchkommen können – also *unsere Seuche*, diese böse, ansteckende Krankheit, womit unsere Stadt heimgesucht wird, *hat er getragen*, er unser lieber, gnädiger barmherziger Heiland Jesus Christus. Und das ist das Wort, welches der Herr mich finden ließ, es euch zu geben, dass es euch als ein neues allmächtiges Wort durch die neue Woche hindurch helfe. Und hier greife der Glaube mit beiden Händen zu und müssen tausende Zähren des Danks aus den Augen strömen für ein solches gnädiges Wort aus dem Evangelio unseres großen Gottes und Erretters. Aber ist sie *unsere* Seuche, die uns, die wir noch alle lebendig hier sind, nicht getroffen hat? Ich antworte: Ob wir, die hier vor Gottes Angesicht sind, noch alle am Leben sind geblieben, so ist sie doch hie und da, und wenn *sie* selbst nicht, um so mehr ihre Angst, ihr Schrecken in unser Haus und uns in den Leib gedrungen, so dass der eine und andere von uns wohl alles bedarf, um von der mächtigen Hand Gottes aufgehoben zu werden, dass ihm das Kreuz Christi nicht von den Augen des Herzens weggerückt werde, wo er doch liest oder gelesen hat: „Er wird dich mit seinen Fittichen decken, dass du nicht erschrecken müssest vor dem Grauen des Nachts, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pestilenz, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die im Mittage verderbet, keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen.“ Und diese wahrhaftigen Verheißungen, sieht er doch nicht an sich oder seinem Hause

erfüllt. Solche, welche klagen müssen, alle diese Dinge sind mir widerfahren, werden nicht sagen, die Seuche, sondern unsere Seuche.

Weiter bemerke ich, dass die Plage, welche die Ägypter getroffen, auch die Plage der Kinder Israel war. Bei der letzten Plage warf Gott die Kinder Israel mit den Ägyptern auf einen Haufen. Wäre es anders, Gott hätte den Kindern Israel nicht befohlen, ihr Türpfosten und -schwelle zu bestreichen mit dem Blute des Lammes mit der Bemerkung: „Auf dass der Würgeengel bei ihnen vorübergehe.“ Da vernehmet ihr, dass nichts die Kinder Israel von den Ägyptern unterschieden hat als des Lammes Blut, und dass, wenn an einem Hause eines der Kinder Israel dieses Blut nicht wäre gefunden gewesen, der Würgeengel eines solchen Erstgeburt auch nicht würde verschonet haben.

Ja selbst Moses ward zuvor mit den Ägyptern auf einen Haufen geworfen. Denn da er gen Ägypten zog die Plage den Ägyptern anzukünden, und er auf dem Wege in der Herberge war, wollte der Herr ihn töten, warf ihm also die Seuche selbst auf den Leib, weil Moses bis dahin seinen Erstgeborenen nicht geheiligt hatte dem Herrn durch das Blut der Beschneidung und durch Wegwerfung der Vorhaut. Außerdem hat alles, was Kind Gottes ist, ein wunder geschaffenes Herz, einesteils jauchzt es über Gottes Gerichte, welche er vorher geahndet gesehen, auch angekündet hat, denn nur so sollen die Leute, die es sonst nicht wissen wollen, es verstehen lernen, dass ein Gott ist, der auf Erden richtet, anderenteils ist jedes Kind Gottes ein barmherziger König; barmherzig wie Gott barmherzig ist, möchte es jede Not seinen Mitgeschöpfen lindern, wegnehmen; geht davon schwanger, dass die Leute des Erdbodens, durch die Gerichte gedemütiget, Gerechtigkeit lernen, und gönnt jedem das Himmelreich, denn wahrhaftige Gnade war nie eifersüchtig. Vor allen Dingen aber, ist das einem Kinde Gottes eigen, dass es sich den Vornehmsten der Sünder fühlt, darum kann es sich über keinen erheben. Wo Gottes Gericht hergeht, weiß es nicht mehr von fromm und gottlos, sondern schweigt Gott, demütiget seine Seele vor allen, mit allen, für alle, darum *Unsere Seuche hat Er getragen*.

So steht geschrieben: „Wir waren auch weiland unweise, ungehorsame, irrige, dienende den Lüsten und mancherlei Wohlthun und wandelten in Bosheit und Neid, und hasseten uns untereinander. Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unseres Heilandes, nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unseren Heiland; auf dass wir durch desselbigen Gnade gerecht, und Erben seien des ewigen Lebens, nach der Hoffnung, das ist je gewisslich wahr.“

Achtet auf diese Gnade Jesu Christi, mitten in unserem Tode, – denn dabei bleibt ist es: „Herr, erhöre mein Gebet, vernimm mein Flehen um deiner Wahrheit willen, erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen; und gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht“ – mitten in unserem Tode, mitten in unserer Seuche, denn sie ist die unsere, ob sie uns trifft oder nicht, dürfen wir eine Zuversicht gewinnen zu Gottes Barmherzigkeit, haben wir einen starken Trost wider das Gefühl des Zornes und des Grimmes Gottes, dürfen und sollen wir Gott danken; wie Paulus Gott dankte, da er die Brüder sah. Einer war in unserer Mitte im Fleische, einer ist an noch in unserer Mitte, wie gebissen wir auch darniederlegen, mit seiner Macht, Majestät, Geist und Gnade. Er schämt sich nicht, uns, die wir in unserer Seuche liegen, Brüder zu heißen. Erleuchtete Augen gebe uns der Herr, auf ihn zu sehen, zu sehen auf diesen barmherzigen Heiland und treuen Hohenpriester, erleuchtete Augen gebe uns der Herr, Augen des Glaubens auf ihn zu sehen, der uns von Gottes Gnade, nach Gottes ewigem Rat, Vorsatz, Willen, Gesetz und Wohlgefallen gegeben ist in dieser Wüste. So bezeugt uns das Evangelium: „*Er hat unsere Seuche getragen*.“ So gewiss die eherne Schlange Tod verscheuchend und Leben bringend war, einem jeglichen, der auf sie sah, wie auch von dem Gift der Schlangen angesteckt, so gewiss ist er Tod verscheuchend und Leben brin-

gend einem jeglichen von uns, dem es gegeben wird, an ihn zu glauben, wie ihn Gott für uns zur Seuche gemacht hat, auf dass wir nicht schwach, sondern in ihm gesund und kräftig seien, das ist in Übereinstimmung mit dem Gesetze.

Warum hat Gottes Zorn uns in unserem Unglauben nicht mit fortgerissen? So spreche ein jeglicher von uns mit dankbarem Gemüte: Unsere Seuche hat er getragen, darum hat uns unsere Seuche nicht verschlungen.

Schauet hinauf gen Golgotha zu dem Kreuze Christi hin, ihr alle, die mich heute höret. An diesem Kreuzholze hat er, der von keiner Seuche wusste, unsere Seuche getragen: „Suchet ihr mich so lasst diese gehen“, das ist sein allmächtiges Wort gewesen, wodurch wir, die seinen Namen ausrufen, noch alle hier sind. Vor ihm, der daran für uns starb, heißt es: „Dieser Mann wird sein als eine Verbergung gegen den Pestwind, und als ein Zufluchtsort wider die Flut.“

Der Teufel predigt von Rache, aber Gott will mitten im Zorne des Erbarmens eingedenk sein, und an dem Kreuze hat die Gnade den Sieg davon getragen über Rache und Seuche. Der Teufel will euch, denen es Angst und bange ist, den Tod, die Sünde, die Seuche vorrücken, aber das Kreuz Christi von den Augen ferne halten. Blut und Wasser floss aus dessen Seite, der an diesem Kreuze hing, und der es gesehen hat, der hat es bezeugt, auf dass auch ihr glaubet. Was glaubet? Dieses: *Unsere Seuche hat er getragen.*

Schauet hinauf zum Kreuze, ihr, die hoch sitzt in eurem Glauben, und nicht sehet, was vor unseren Füßen liegt, die ihr, was auch die Seuche um euch wegrafft, nicht mal dran denkt, alle eure Ungerechtigkeit samt dem gestohlenen und geraubten Zeug von euch zu werfen. Ergreife euch das Wort: „Unsere Seuche hat er getragen“, dass ihr euch aufmachtet zu einer gründlichen Bekehrung von allen den ungerechten Dingen, auf welchen ihr sitzen bleibt, und meint, der Herr Jesus werde euch so mit dem ungerechten Gut einlassen in seinen Palast, da ihr doch kein Hochzeitskleid an habt. O es habe euch die Liebe Christi bekehrt, welche er in diesen ernsten Tagen bezeugt: *Unsere Seuche hat er getragen.*

Hinaufgeschaut zum Kreuze, du und du, der mich heute noch hört, aber in dieser Nacht oder Morgen von der Seuche überfallen wird, und sollte der blaue Tod auch alle Glieder ergriffen haben. Da ist einerseits Sünde, Zorn, Fluch, Verdammung, Gericht, aber andererseits mache es wie der Schächer, du hast das Wort vernommen. *Unsere Seuche hat er getragen.* Und was zu ihm kommt er heilt's.

Er aber unser großer Gott und Erretter, unser lieber Herr und Heiland Jesus Christus, der in diesen Tagen Seelen sucht, die ihre Seuche auf ihn werfen und sich an ihm festhalten mit wahren heißem Glauben, wirke in euch durch seinen Heiligen Geist alles Gott gefällige, und drücke selbst das Wort seines Evangeliums wider Not, Tod, Sünde und Seuche, wider Teufel, verklagendes Gewissen und verdammendes Gesetz auf euer Herz das wahrhaftig Wort: „Unsere Seuche hat er getragen.“ Amen.